Von oben sein

Zweiter Tag des Christfestes

"Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen. Hört, hört, wie mit vollen Chören alle Luft laute ruft: Christus ist geboren."

Wir brauchen einen Retter, einen Erlöser, einen Versöhner nicht allein mehr zu *träumen* – es gibt ihn! Er ist längst schon gekommen, und er tut längst sein Werk! Er tut es, obwohl die Menschheit keine andere geworden ist, als sie es vor zweitausend Jahren schon war! Denn "mein Herze" springt ja immerhin fröhlich! Und es ist nicht nur meines und es sind nicht nur wenige, sondern es sind am Ende doch viele, welche dies sagen und dieses Weihnachtslied aus dieser Erfahrung und Überzeugung zu singen vermögen!

Wie hingerissen, wie beinahe *b e n o m m e n* von dem Wunder der Heiligen Nacht der Geburt des Erretters oder Befreiers tönt und klingt denn so manches Weihnachtslied auch, das ja in keinem Falle eine Maschine, sondern jedes Mal ein lebendiger Mensch gedichtet oder vertont hat! Und wir versuchen gerade am Heiligen Abend oder in der Heiligen Nacht uns davon hin- und mitreißen zu lassen und geradezu einen kleinen Rausch zu bekommen. Und nach vier, fünf oder sechs Liedern haben wir ihn in den meisten Fällen ja auch. Wir suchen etwas gerade für unser *G e m ü t*, und ich spüre am Heiligen Abend entsprechend bei meiner Predigt auch immer, wie zumutend und befremdlich intellektuell sie im Gegensatz zu unseren Empfindungen meist ausfällt – wie sie den *K o p f* mehr beschäftigt als dass sie das Gefühl ansprechen würde. Vielleicht wäre überhaupt – ich spreche immer noch von der Heiligen Nacht – ein einfacher Wechsel zwischen Liedern und Gebeten und biblischen Texten die eigentlich angemessene und würdige Feier. *"Komm, Zauber der Nacht, hülle uns ein in zärtlichen Traum!"*, wie es in einem alten – nichtweihnachtlichen – Schlager gelegentlich heißt! Jedenfalls: Verstand? Das passt hier irgendwie nicht!

Am ersten Feiertag, also heute ist dann allerdings alles bereits wieder anders! Von dem Evangelium bei Lukas hören wir gerade nur noch den letzten der drei Teile als Lesung, und Tagesspruch *"das Wort wurde Fleisch"* verweist bereits auf den vierten Evangelisten Johannes, dessen Weihnachtsgeschichte am Beginn seines Evangeliums eigentlich eine Weihnachtsgeschichte nicht ist, nicht von einer Geburt jedenfalls spricht, sondern eben von der *"Menschwerdung des Wortes"*. Was bei dem Evangelisten Lukas uns nicht einmal unbedingt wie Kälte und Dunkelheit vorkommt, sondern wie umhüllende und also auch bergende und Geborgenheit schenkende Nacht, das ist hierbei Johannes taghelle Klarheit – ja, vielmehr noch, es ist *ernüchternde* Klarheit! *"Große Freude allem Volk!" "Friede auf Erden!"* – das sind bei Lukas die *berauschenden* – *"Die Seinen nahmen ihn nicht auf"* und *"sein Zeugnis nimmt niemand an"*, das sind bei Johannes die *ernüchternden* Worte. Und insofern ist schließlich auch der für den heutigen Tag vorgesehene Abschnitt aus dem Evangelium des Johannes im 3. Kapitel (V. 31-36) geradezu ein uns zunächst einmal im Halse stecken bleibender Brocken: *"Der von oben her kommt, ist über allen. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt, was er gesehen und gehört hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß. Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm."*

"Der von oben her kommt" – das klingt zunächst einmal noch lieblich. Es klingt wie: *"Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute neue Mär"*, aber dann geht es gleich weiter: Wer von der Erde her ist, der versteht das erst gar nicht und nimmt auch deshalb nicht an, was der vom

Himmel her Seiende aussagt! Er versteht nicht die Worte Gottes – er versteht nicht das Wort Gottes, das in diesem Menschen selber besteht!

Und noch wieder weiter: Das vorrangige Geschehen ist in diesem Evangelium nicht zwischen Gott und der Menschheit, sondern zwischen dem Vater dem Sohn, und es kommen lediglich die noch hinzu, die daran irgendwie teilhaben dürfen – indem sie nämlich an diesen Sohn glauben, ihm gehorchen, ihm folgen. Und an anderer Stelle drückt das Evangelium aus: überhaupt an ihn glauben zu können, ist ein besonderes Geschenk Gottes! Von daher hätten wir vermutlich am Weihnachtstag einmal auch nicht nur das Geschenk zu betrachten: es gibt diesen Retter, er ist einmal geboren ist und ist nun also ein für allemal in der Welt, sondern: du darfst und kannst glauben! Es ist dir gegeben! Gott schenkt dir hier etwas unendlich Großes auch und gerade in deiner Seele! Und nicht umsonst heißt es wohl auch sonst gelegentlich in der Bibel: *"Der Glaube ist nicht jedermanns Ding!"*

Am Ende steht dann in unserem Abschnitt noch dieser furchtbare Satz: *"Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm."* Das scheint nun überhaupt nicht mehr eine Frohbotschaft – es scheint nur noch eine Drohbotschaft zu sein! Sind wir im falschen Film?, so möchten wir beinahe fragen. Wie haben unsere Altvordern jedenfalls solche Texte überhaupt nur zu Weihnachten auf den Plan setzen können? Immerhin: zu diesem letzten Satz wäre doch etwas richtigzustellen. Mit dem "Zorn Gottes" ist hier nämlich nicht eine Art "polternder Wut" etwa gemeint, so dass wir uns Gott geradezu wie den donnernden Zeus oder Thor vorstellen müssten. Gott ist gerade nach dem Evangelisten Johannes die Liebe und sogar nichts als die Liebe (wie er auch Licht, Leben und Geist ist)! Die Logik ist nicht: Du Mensch hast den freien Willen, dich für oder gegen Gott, für oder gegen Jesus Christus zu entscheiden, und nun sieh zu, dass du dich rechtzeitig dafür noch entscheidest – Martin Luther hat einmal ein ganzes Buch darüber geschrieben, dass wir, was dies anbelangt, zu 0,0 Prozent einen freien Willen besitzen, und wir sollten uns insofern von dieser Drohpredigt, die ja besonders in Amerika, aber auch im islamischen Fundamentalismus gepflegt und geübt wird, durchaus nicht beeindruckt lassen – sondern die Logik ist: wer dieses Geschenk nicht besitzt, an Gott durch und in Jesus Christus glauben zu können, der verpasst irgendwie das Beste am Leben! Er verpasst das, was eigentlich auch allein Leben genannt werden kann! Er merkt es allerdings selber nicht einmal, was er verpasst, weil er ja an dieser Stelle sozusagen gar keine Antenne besitzt. Er wird dann eines Tages einfach nur sterben und tot sein – aber im Grunde war er ja tot auch schon immer gewesen. Das ist der "Zorn Gottes", der ja auch, wenn wir genau hingehört haben, nicht eines Tages über ihn kommt, sondern lediglich über ihm bleibt! Und benutzen wir statt "Zorn" deshalb schließlich auch besser ein anderes Wort: Gottes Abgekehrtheit oder Nichtzuge wandtheit bleibt über ihm.

Nun möchte ich aber natürlich nicht mit so etwas schließen! Sondern ich würde als Letztes gern noch auf etwas Anderes aufmerksam machen: *"Der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; Gott gibt ihm den Geist ohne Maß!"* Ja, Gott scheint nach dem Evangelisten den Geist sogar immer ohne Maßen zu geben – wenn er ihn gibt – ohne Grund und Ende! Der von Gott gesandte Mensch ist aber vor allem ein redender Mensch! Und auch das ist anders als bei dem Evangelium in der Heiligen Nacht! Das Kind liegt da lediglich in der Krippe – es kann gar nicht reden! Die da in dieser Geschichte etwas Göttliches reden, sind ausschließlich die Engel! Und wir Menschen sind nach unserer Natur auch wiederum so gebaut, dass wir hundertmal lieber einen Engel Gottes reden hören möchten als einen Menschen, der uns das Herz Gottes und unser eigenes Herz aufzuschließen versucht. Der gesamte Koran wird im Islam als eine einzige Engelsbotschaft begriffen – der Prophet hat sie lediglich weitergegeben! Nach unserem christlichen Glauben dagegen spricht zu uns der Mensch Jesus! Natürlich, auch das Kind in der Krippe vermag etwas zu sagen – wie eben immer auch

ein Bild, ein Symbol oder eine Situation etwas zu sagen vermögen! Aber in diesem Falle bleibt es an uns selbst, es zu deuten oder es uns deuten zu lassen!

Der Mensch Gottes, der auch im eigentlichen Sinn redet, ist der erwachsene Mensch Jesus! Und ganz besonders den sollten wir nach dem Evangelisten Johannes darum auch wahrnehmen und hören! Zwar wird Gott durch ihn zuletzt auch noch einmal auf eine andere Art sprechen – stumm nämlich sprechen im Kreuz und in der Auferstehung – aber wie könnten wir trotzdem darauf jemals verzichten, Jesus auch in seiner ausgesprochenen, in seiner wortsprachlich geredeten Botschaft zu hören!

Ich bin irgendwie immer froh, nach der Heiligen Nacht am Weihnachtstag wieder angekommenen zu sein – nicht weil drei Gottesdienste am Heiligenabend mir äußerlich anstrengend werden, sondern weil ich mit der Nacht und dem Berauschten, mit dem, was das Gefühl oder Gemüt eher berührt, wenn es jedenfalls für sich stehen bleibt und dann ohnehin irgendwann einen "Kater" nur immer zurücklässt, meine Schwierigkeit habe. Ich liebe den Tag und das Klare! Ich bin froh, dass in der Bibel nicht steht: Gott ist Nacht oder Dunkel oder Gefühl oder Gestimmtheit, sondern: Gott ist Licht und Wort und Wahrheit! Das ist mein Weihnachtsfest jedenfalls – und ich sage auch lieber noch: Christfest, und ich freue mich dann auch über jeden, der das mit mir mitfeiern kann!

(2012)

Allgemeine Bemerkung zu den Predigttexten des Kirchenjahrs

Ich gedenke mich nicht mehr regelmäßig an die 2017 von der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Union Evangelischer Kirchen in der EKD und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands verabredete *"Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder"* zu halten. Im Wesentlichen deshalb, weil diese Ordnung in etwa zur Hälfte Texte des Alten Testaments vorsieht. Theologisch unbedarften Gemütern – und ich muss diese Unbedarftheit auch den verantwortlichen Gremienmitgliedern unterstellen – mag dies kaum auffällig sein, sondern im Gegenteil sogar einen Fortschritt im Blick auf dergleichen wie eine gesamtbiblische Gerechtigkeit bedeuten (nach der früheren Perikopenordnung betrug der Gesamtanteil der alttestamentlichen Texte ein Sechstel), in Wahrheit wäre hier wohl eher von einer Katastrophe zu reden. Nicht dass der "evangelische Kirchenvater des 19. Jahrhunderts" Friedrich Schleiermacher in jeder Beziehung auch jetzt noch für die Evangelische Kirche ein theologisches Vorbild sein müsste, er wäre aber doch in der Weise noch maßgeblich zu nennen, dass er das Evangelium in erster Linie im Neuen Testament fand – und liegt darin nicht am Ende sogar eine Tautologie?! Von den nach Schleiermachers Tod in acht Bänden zwischen 1834 und 1837 neu sowie erstmals aus dem Nachlass veröffentlichten 384 Predigten beziehen sich 370 auf neu- und 14 auf alttestamentliche Texte (ich habe die aktuelle kritische Schleiermacher-Ausgabe nicht vergleichen können, aber das Verhältnis wird in dieser kein anderes sein); die von Schleiermacher gelegentlich gewählten alttestamentlichen Texte würde man im Übrigen auch als im Alten Testament randständig und als eher weltweisheitlich bezeichnen: aus dem Sprüchebuch, Prediger Salomo, Hiob, einmal Trito-Jesaja. Und gewiss handelt hier auch Schleiermacher reflektiert oder bewusst und gemäß dem Satz seiner Glaubenslehre (2. Aufl. § 132): *"Die alttestamentlichen Schriften verdanken ihre Stelle in unserer Bibel teils den Berufungen der neutestamentischen auf sie, teils dem geschichtlichen Zusammenhang des christlichen Gottesdienstes mit der jüdischen Synagoge, ohne dass sie deshalb die normale Dignität oder die Eingebung der neutestamentischen teilen."* Und grundlegend (1. Auflage § 22): *"Das Christentum ist ohnerachtet seines geschichtlichen Zusammenhanges mit dem Judentum doch nicht als eine Fortsetzung oder Erneuerung desselben anzusehen; vielmehr steht es, was seine Eigentümlichkeit betrifft, mit dem Judentum in*

keinem anderen Verhältnis als mit dem Heidentum." Dazu merkt Schleiermacher noch an: "a) Unter Judentum verstehe ich hier zunächst das mosaische, dann aber auch als Vorbereitung zu diesem alles, was in den früheren urväterlichen Einrichtungen die Absonderung des Volkes begünstigte. – b) Dadurch, dass das Judentum wie das Christentum monotheistisch ist, erhebt es sich mit diesem auf dieselbe Stufe; eine größere eigentümliche Verwandtschaft zwischen beiden wird aber dadurch nicht begründet." Die Evangelische Kirche in Deutschland und darüber hinaus teilt inzwischen solche Urteile Schleiermachers – schwerlich aus theologischen, sondern eher aus politischen Gründen – nicht mehr und gliedert damit das Christentum unweigerlich in die Religion Israels wieder ein, es damit seiner ursprünglichen Idee, seines ursprünglichen Geistes und seiner ursprünglichen Freiheit beraubend. Und ein – folgerichtiger – Schritt auf diesem Weg besteht darin, ihre Beamten "alttestamentlich" predigen zu lassen.

Gewiss wetterleuchtet auch vor und neben Christus das Evangelium schon – unter den Hebräern wie unter den Griechen, und allerdings unter den Hebräern besonders, und es gibt Stellen, zumal bei den Propheten (Jesaja und Jeremia), die einer auch als Christ ungerne vermischte, aber das sind nicht unbedingt die, die man gern als "Weissagungsbeweise" heranzieht, sondern solche, die man eher umgekehrt in der Perikopenordnung nicht findet. Und nun das Alte Testament mit der Brille des Evangeliums und gegen den Strich etwa zu lesen – wem sollte das helfen?

Nehmen wir nur den in diesem Jahr zu Heiligabend verordneten Text Micha 5,1-4: "Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein." Seit Jahrhunderten, wenn nicht seit zweitausend Jahren bezieht man diese Sätze "in frommer Einfalt"¹ auf Jesus. Aber wir brauchen nur wenige Verse weiterzulesen, um zu wissen, wie es ursprünglich gemeint war: "Er wird der Friede sein" – "Wenn" nämlich "Assur in unser Land fällt und in unsere festen Häuser einbricht, so werden wir sieben Hirten und acht Fürsten dagegen aufstellen, die das Land Assur verderben mit dem Schwert und das Land Nimrods mit ihren bloßen Waffen. So wird er uns von Assur erretten, wenn es in unser Land fallen und in unsere Grenzen einbrechen wird." Eine recht konkrete politische Erwartung oder Verheißung, der man eben nur Gewalt antun kann, wenn man sie geistlich umdeutet, sie "spiritualisiert".

Und insofern: Indem ich nicht beständig neu kritisch darlegen möchte, inwiefern das Christentum gegenüber der alttestamentlichen Religion wahrhaftig etwas "Eigentümliches" darstellt, werde ich in Zukunft die alttestamentlichen Texte zwar nicht generell, aber weitestgehend nicht mehr berücksichtigen. Und wenn ich sie nicht ganz aufgeben werde, so hauptsächlich deshalb, weil die alttestamentliche Religiosität unserem Fleisch immer behagt und die entsprechenden Texte insofern Gelegenheit bieten, uns zu uns selbst wieder auf Abstand zu bringen – mit Hilfe des evangelischen Geistes! vielleicht auch mit Goethe: "Man muss die Wahrheit beständig wiederholen, weil auch der Irrtum beständig wiederholt wird." Und der Irrtum steckt uns eben tief in den Gliedern!

Was umgekehrt das Lesen des Evangeliums mit der alttestamentlichen Brille anrichten wird – vielmehr angerichtet schon hat, indem es vermutlich den meisten durchaus nicht gelingt, sich dem Sog der alttestamentlichen "heiligen Schrift" zu entziehen – wird ohnehin denen nur deutlich, welche schon wissen, was sie am Evangelium haben.

(2021)

¹ "O sancta simplicitas! O heilige Einfalt!" soll Jan Hus auf dem Scheiterhaufen gerufen haben, als er sah, wie eine übereifrige Frau Holz für das Feuer herzubachte.